

KommentarAntonia Sell
Reporterin

antonia.sell@ringier.ch

Fluch und Segen der Intelligenz

Sie sind noch Kinder. Trotzdem wissen sie oft schon mehr als ihre Eltern. Nicht selten sind sie kleine Klugscheisser. Brauchen überdurchschnittlich viel Aufmerksamkeit. Zeit, Geduld, Förderung. Trotzdem ist man stolz auf sie. Denn sie sind ja etwas Besonderes. Sie sind Wunderkinder. Mit einer überdurchschnittlichen Intelligenz und ein paar Talenten mehr als alle anderen gesegnet.

IQ 135 – und nun? Ein kleines Genie zu Hause sitzen zu haben, gilt grundsätzlich als Segen. Oft ist es aber eine Bürde, manchmal sogar ein Fluch. Mit dem alle Betroffenen lernen müssen zu leben. Vor allem das Kind selbst. Denn anders sein, heisst Aussenseiter sein. Immer und überall. Vor allem aber in der Schule.

Streber, Bücherwurm, Brillenschlange sind nur einige Schimpfwörter, mit denen die kleinen Genies zu kämpfen haben. Denn sich einzugestehen, dass ein anderer einfach schlauer ist als man selbst, gelingt meist nur den Eltern. Nicht den Geschwistern, nicht den Lehrern und schon gar nicht den Mitschülern.

Oft finden diese Kinder erst unter Gleichgesinnten, in Förderprogrammen oder auf der Universität ihren Platz. Ein steiniger Weg – und es ist erst das Zwischenziel: Überdurchschnittliche Intelligenz ist keine Garantie für Erfolg und Glück im Leben.

Matur-Wunder Vanessa Züger aus Merlischachen SZ scheint eine Ausnahme zu sein. Eine Allrounderin mit einem IQ von 135, sportlich, offen und beliebt. Kein Neid, nur Freunde.

Es ist ihr zu gönnen. Denn das ist noch seltener als ein IQ 135!

Börse & Devisen

SMI	5938.8 (+0.5%) ↗
DOW JONES	12 741.8 (-0.2%) ↘
EURO/CHF	1.20 →
USD/CHF	0.96 ↗
GOLD	49 863 Fr./kg ↗
ERDÖL	96.10 \$/Fass ↘

MANAGER DES TAGES**Richard Branson (61)**

Der britische Milliardär will mit Klimaschutz Geld verdienen. Vorerst investiert er aber viel Geld in die Forschung. Unter anderem spendet er 25 Millionen Dollar Preisgeld für eine zündende Idee, wie man ökonomisch Treibhausgase sparen kann. **BLICK** meint: Branson wäre der erste Profiteur. Seine Fluglinie Virgin könnte Abgaben und Steuern sparen.



Foto: Reuters

Nach Sieg der Euro-Par

Wie dankt den Griechen

Der Kampf gegen die Euro-Krise geht ungebremst weiter. Deutschland will von milderer Bedingungen für die Griechen doch nichts wissen.

Von Matthias Pfander

Die Erleichterung über den Ausgang der Wahlen in Griechenland hielt nicht lange an. Sie wurde gestern **von den Sorgen um die Situation im weit grösseren Euro-Krisenland Spanien gleich wieder verdrängt.** Die Renditen für spanische Staatspapiere durchbrachen die Marke von sieben Prozent, den höchsten Stand seit der Einführung des Euro. **Der Bereich über sieben Prozent gilt als Todeszone.**

In Athen begann derweil Wahlsieger Antonis Samaras von der Nea Dimokratia mit den Gesprächen für die Bildung einer Regierung. Bei Alexis Tsipras, Chef der linksradikalen Syriza, blitzte er ab. Der will sich nicht an der von Samaras geplanten Regierung der nationalen Rettung beteiligen. **Samaras kommt trotzdem**

voran, die Sozialisten der Pasok unter Evangelos Venizelos sind dabei. Sie verlangen aber, dass die Regierung bis heute Abend steht!

Wenn Klarheit herrscht, wer in Athen auf welchem Posten sitzt, kommt auch der Austausch mit der Troika aus EU, Währungs- und Europäischer



Erstes Treffen seit der Wiederwahl von Wladimir Putin (L.): Der russische Präsident diskutiert mit US-Präsident Barack Obama.

Zentralbank wieder in Gang. Bei den Reformen ist eine neue Standortbestimmung nötig. Die Wahlen haben die Umsetzung gebremst. Klar ist nur, dass das



14 Prozent geschrumpft, die Arbeitslosenquote hat sich auf 22 Prozent verdoppelt.

Samaras will für mildere Bedingungen kämpfen. Ob er zum Ziel kommt, ist ungewiss. Der deutsche Aussenminister Guido Westerwelle bekräftigte am Wochenende zwar mehrmals, man sei bereit, über den Zeitplan zu reden. **Offenbar war das**

aber nicht mit Kanzlerin Angela Merkel abgesprochen. Die ist – im Unterschied etwa zum französischen Präsidenten François Hollande – kategorisch gegen eine Fristerstreckung.

Auf der Seite derjenigen, die Griechenland entgegenkommen wollen, ist auch Eurogruppen-Chef Jean-Claude Juncker. Er bekräftigte gestern seine Forderung

Ex-Nationalrat baut jetzt auf Patmos

Wie alt Nationalrat Josef Zisyadis auf einer griechischen Insel Reben pflanzt und bei der Rettung Griechenlands mithilft.

Josef Zisyadis (56), alt Nationalrat der Partei der Arbeit (PdA), schweizerisch-griechischer Doppelbürger, sieht schwarz. **«Ich habe wenig Hoffnung. Es hätte neue Köpfe gebraucht, junge Leute.** Die zwei alten Parteien, Nea Dimokratia und Pasok, die Griechenland mit ihrer Klientelwirtschaft zerstört haben, werden jetzt weitermachen wie bisher.»

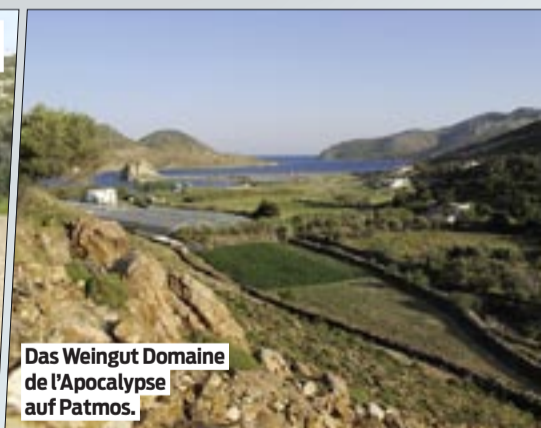
Zisyadis hatte am Wochenende auf den Sieg der Linkspartei Syriza gehofft. **«Das sind ehrliche Leute, sie waren nie in Skandale verwickelt.» Eine verpasste Chance. «Aber sie kommt vielleicht schneller wieder, als man denkt.»**

Bis dann setzt sich Zisyadis

selbst für Griechenland ein. **Auf der Insel Patmos in der Ost-Ägäis vor der türkischen Küste hat er mit vier Waadtländer Weinbauern das Projekt Patoinos (www.patoinos.ch) lanciert.** Vom örtlichen Kloster haben sie ein drei Hektaren grosses Weingut gepachtet, die Domaine de l'Apocalypse. **«Wahrhaftig eine Offenbarung», schwärmt Zisyadis. «Früher sah die Insel aus wie der Lavaux, man sieht noch die Terrassen.»** Aber die Reben sind verschwunden, weil die einheimische



Beim Ausmessen des Rebbergs: Weinbauer Gilles Wannaz (L.) und Josef Zisyadis.



Das Weingut Domaine de l'Apocalypse auf Patmos.

Bevölkerung auf den Tourismus setzte statt auf Weinbau.

Jetzt pflanzt Zisyadis Tausende von Reben. Traditionelle einheimische, mehrheitlich weisse Sorten. **Finanziert von Gönnern, die für 250 Franken eine Rebe erstehen und dafür gratis**

Wein erhalten. Ziel ist, in den nächsten fünf Jahren 2000 Reben zu verkaufen. Prominentester Gönner ist alt Bundesrat Pascal Couchepin (FDP), ein Freund und Bewunderer Griechenlands. **«Er ist Besitzer der Rebe Nummer 1», sagt Zisyadis.** 2015 sollen erstmals 10 000 Flaschen abgefüllt werden. Im Weiteren richtet Zisyadis auf dem Gut eine Weinschule ein. **«Die Leute auf**

Patmos sind froh über das Projekt, das den Agrotourismus ankurbelt. Viele beginnen jetzt, wieder selbst Wein anzubauen», sagt der Theologe.

Auch Olivenöl will Zisyadis herstellen. **«Es gibt 2000 Olivenbäume auf der Insel, aber keiner erntet die Oliven.» Denn es gibt keine Olivenpresse.** Mit Hilfe von Sponsoren kauft Zisyadis jetzt eine toskanische Olivenpresse. Ende Jahr sollen bis zu 3000 Liter gepresst werden.

Prominentester Gönner des Projekts Patoinos ist alt Bundesrat Pascal Couchepin. Ihm gehört die Rebe Nummer 1.

teilen

ie EU en?



Am Sonntag feierte Antonis Samaras (M.) seinen Wahlsieg. Gestern einigte er sich bereits grundsätzlich mit Pasok-Chef Evangelos Venizelos auf eine Regierungsbildung.

Fotos: AFP, Reuters

nach einem zeitlichen Aufschub. Die Euro-Krise sorgt auch am G-20-Gipfel im mexikanischen Los Cabos für Kopfzerbrechen. Mit Deutschland, Frankreich und Italien gehören drei Euro-Schwergewichte zum Teilnehmerkreis. Das Hauptinteresse am ersten G-20-Tag galt aber dem Treffen zwischen Barack Obama und

Wladimir Putin. Seit seinem Comeback als Präsident hatte Putin Obama noch nie getroffen. Im Mittelpunkt des Gesprächs standen die Eskalation in Syrien und der Streit um das iranische Atomprogramm.



s Wein an

Auf dem Weingut gibts auch eine Samen-Börse, um alte einheimische Kulturpflanzen zu fördern. «Wir haben bereits 800 lokale Samensorten gesammelt, von Auberginen über Tomaten bis Gurken.» Die Samen werden an Bewohner von Patmos und anderer Inseln der Region gratis abgegeben. «Auch das ist ein Projekt für die regionale Entwicklung», sagt Zisyadis. «Wir fördern schmackhafte einheimische Produkte. Wer kommt schon nach Griechenland, um ägyptische Tomaten zu essen?» In der Schweiz hat Zisyadis die «Semaine du goût» erfunden, die Hommage an die kulinarische Tradition der Schweiz. Im gleichen Geist wirkt er nun in seiner alten Heimat. Zisyadis ist überzeugt, dass sich Griechenland aus der Krise befreien kann. Aber nicht, indem es das von der EU geliehene Geld den Banken und der Rüstungsindustrie gebe. «Griechenland muss in seine Stärken

investieren: Es muss voll auf erneuerbare Energien Wind und Sonne setzen. Auf lokale landwirtschaftliche Produktion. Auf hochstehenden Agrotourismus», sagt Josef Zisyadis. «Dann hat Griechenland eine glänzende Zukunft.» Henry Habegger



Weinbauern Noé Graff (l.) und Gilles Wannaz (r., u.) an der Arbeit auf dem Bio-Weingut.



POLITIK & WIRTSCHAFT

Genfer Komitee lanciert 2 Initiativen

Bern – Heute startet die Unterschriftensammlung für die Volksinitiative «Schutz der Gesundheit vor dem Passivrauch». Ein Genfer Komitee will das Rauchen an Arbeitsplätzen und in öffentlich zugänglichen Gebäuden verbieten. Zum Schutz von Kranken, Kindern und Alten sollen auch Rauchverbotszonen etwa vor Spitälern oder Kinderkrippen eingerichtet werden (BLICK berichtete). Dasselbe Komitee sammelt ab heute auch Unterschriften für eine Initiative, welche ein absolutes Tötungsverbot für Wolf, Bär und Luchs verlangt.

Schweizer Bank kämpft gegen Zersiedelung

Oltén SO – Die Alternative Bank Schweiz (ABS) finanziert keine Bauvorhaben mehr, die im Verdacht stehen, zur Zersiedelung beizutragen. «Bauprojekte mit einem hohen Zersiedelungsgrad werden von einer Hypothekengabe ausgeschlossen», schreibt die ABS in einer Mitteilung. Sie will Projekte für verdichtetes Bauen in urbanen Gebieten konzentrieren.

Rolls-Royce baut für die Briten Atom-U-Boote

London – Rolls-Royce hat einen Milliarden-Auftrag zum Bau der nächsten Generation britischer Atom-U-Boote an Land gezogen. Eine Rolls-Royce-Fabrik wird dafür in den kommenden elf Jahren modernisiert, was ihre Lebensdauer um 40 Jahre verlängern soll. Insgesamt investiert das britische Verteidigungsministerium 1,49 Milliarden Franken.

Zahl des Tages

103680

Stunden

So viel Filmmaterial wird jeden Tag auf das Videoportal Youtube geladen. Das sind 72 Stunden pro Minute. 800 Millionen Menschen besuchen die Website pro Tag.

SBB sprengen Gotthard frei



Die Felsnase oberhalb der SBB-Gotthardlinie flog um 12.30 Uhr in die Luft.

Fotos: Keystone, Reuters

Der Felssturz kostet über 10 Millionen

Gurtellen UR – Der SBB und vielen privaten Transportunternehmen fiel gestern ein riesiger Stein vom Herzen. Die Sprengung am Gotthard ist geglückt! Das Ende des Betriebsunterbruchs ist in Sicht. Und damit ist garantiert, dass der wirtschaftliche Schaden nicht ins Unendliche ansteigt. Schon jetzt beläuft er sich, alleine bei den SBB, auf einen eher höheren als tieferen zweistelligen Millionenbetrag. Dazu kommt der Mehraufwand bei den Logistikfirmen, die kurzfristig Lastwagen und Chauffeure organisieren mussten, weil die Güterzüge ausfielen. Pünktlich um 12.30 Uhr gabs gestern bei Gurtellen den Mega-Knall. Die Sprengung wurde durch 300 Kilogramm Sprengstoff in 25 Löchern ausgelöst. Wie stabil der Hang nun ist, wird noch abgeklärt. Sobald die Experten den Hang freigeben, kann mit den Aufräumarbeiten begonnen werden. Die Züge sollten «ab Montag, 2. Juli, wieder über die beiden Gleise dieser wichtigen Transitroute verkehren können», teilten die SBB mit. Dann werden es vier Wochen sein, seit der Felssturz am 5. Juni eine Gruppe Arbeiter überraschte. Dabei starb der 29-jährige Werni H. aus Bürglen UR (BLICK berichtete). Mark Walther und Nadine Wozny



Mit lautem Getöse donnern rund 2000 Kubikmeter Gestein ins Tal. Das entspricht etwa der Masse von rund fünf Einfamilienhäusern.

«Obligatorium abschaffen» «Öffentliche Krankenkasse» «Vertragszwang» «Risikoausgleich»

BLICK sagt, was die Politiker meinen

Alle reden von Reformen im Gesundheitswesen. Doch was steckt hinter den vielen Begriffen wirklich?

Nach dem wuchtigen Nein zu Managed Care geistern in der Gesundheitspolitik bereits viele Vorschläge von Politikern herum. **► Öffentliche Krankenkasse:** Die SP, die Grünen sowie Patienten- und Konsumentenorganisationen fordern mit ihrer Initiative eine einzige Krankenkasse für die Grundversicherung. Die heutigen Krankenkassen müssten sich auf das Geschäft der Zusatzversicherungen zurückziehen. **Vorbild für die Einheitskasse wäre die Unfallversicherung Suva.** Die Initiative kommt voraussichtlich 2014 vors Volk. **► Abschaffung des Krankenkassen-Obligatoriums:** Die SVP will

das 1996 eingeführte Obligatorium abschaffen. **«Wir stärken damit die Eigenverantwortung»**, sagt SVP-Präsident Toni Brunner. **► Risikoausgleich:** Die Managed-Care-Vorlage wollte mit einem verfeinerten Risikoausgleich die Jagd von Krankenkassen auf junge Gesunde stoppen. Die FDP hat bereits einen Vorstoss eingereicht, um diesen unbestrittenen Teil möglichst schnell umzusetzen. «Dieser Teil war nie umstritten», sagt FDP-Nationalrat Christian Wasserfallen (BE). **► Vertragszwang:** Die Bürgerlichen fordern die Abschaffung des Vertragszwangs. Die Kran-



So berichtete BLICK gestern über die Managed-Care-Abstimmung.

kenkassen könnten frei wählen, mit welchen Ärzten sie zusammenarbeiten wollen. Diese Idee lancierte 2004 der damalige FDP-Bundesrat Pascal Couchepin. Er erhoffte sich davon mehr Wettbewerb und tiefere Kosten. **► Zulassungsstopp:** Ärzte können erst seit Anfang Jahr wieder ohne Einschränkungen eine Praxis eröffnen. Seither ist die Zahl der Gesuche von Ärzten, die in der Schweiz eine Praxis eröff-

nen wollen, sprunghaft angestiegen – vor allem von Spezialärzten. 2002 war der Zulassungsstopp eingeführt worden, um die Kosten im Gesundheitswesen besser in den Griff zu bekommen. Verfechter des Stopps waren vor allem die Kantone. CVP-Nationalrätin Ruth Humbel (AG) fordert in einem Vorstoss nun einen Zulassungsstopp für Spezialisten. **► Masterplan:** Gesundheitsminister Alain Berset will nach dem Nein zu Managed Care vorwärts machen mit der Stärkung der Hausarztmedizin. Mit einem Masterplan, den er heute präsentiert, will er den Verband der Hausärzte zum Rückzug ihrer Hausarzt-Initiative bewegen. Irène Harnischberg